

Erfahrungsbericht University of Chicago 2011-12

Allgemeines

Meine Zeit an der University of Chicago war sowohl akademisch als auch persönlich sehr bereichernd und ich würde sie jeder Person, die bereit dazu ist, hart und fokussiert zu arbeiten, als Austauschuniversität empfehlen. Die UChicago, wie sie von ihren Studierenden genannt wird, ist ein Ort, an dem jede Art von akademischer Neugierde gewürdigt wird. Wenn es etwas gibt, das alle Studierenden und Lehrenden der UChicago verbindet, dann ist es der intellektuelle Ernst, mit dem hier studiert und geforscht wird. Wer sich darauf einlässt, wird so viel Spaß am Lernen haben wie wahrscheinlich noch nie und die Zeit wirklich genießen. Es wird auf jeden Fall eine prägende und unvergessliche Erfahrung und ihr könnt euch schon darauf freuen, nach Hyde Park zu kommen. Weil Lehre und Forschung so ernst genommen werden, steht an dieser Uni wirklich das Studium im Vordergrund. Nichtsdestotrotz ist es durchaus möglich, ein wenig Freizeit zu genießen, auch wenn man sich ein bisschen dazu zwingen muss. Chicago ist eine wunderbare und schöne Stadt und es lohnt sich, jeden einzelnen Winkel für sich zu entdecken.

Studium

Die University of Chicago ist ein kleines privates Liberal Arts College; das werdet ihr an den kleinen Kursen und der Mühe merken, die sich Lehrende bei der Betreuung ihrer Studierenden geben. Hier werdet ihr wirklich dazu ermutigt, mal „einfach so“ in die Sprechstunden zu kommen, um euch vorzustellen oder Material zu diskutieren. Das geschieht hier - nach Aussage meines Professors - wohl mehr als an anderen guten Unis.

Es gibt hier um die 4000 Undergraduate Students (also Bachelor-Studierende) und doppelt so viele Graduate Students (also Master-Studierende und Promovierende). Ich war ein sogenannter *Student-At-Large*, d.h. durfte pro Quartal drei Kurse wählen - einer davon durfte auch an einer Professional School sein. Wer also Kurse an der Law School oder der renommierten Booth School for Business machen möchte, kann das tun – sofern es noch Restplätze gibt. Leider durften wir als Austauschstudis erst am ersten Tag des Quartals Kurse wählen, d.h. diese waren oft schon voll, da die regulären Studis dort Vorrang haben. Mit den sogenannten „Pink Slips“ könnt ihr aber nachträglich registriert werden, wenn die Lehrenden dies erlauben. Am besten – und das kann ich wirklich empfehlen – schreibt ihr den Profs reichlich vor Quarterbeginn eine E-Mail, damit ihr auf die Warteliste kommt.

Das Niveau in den Kursen ist recht hoch angesiedelt. An der UChicago herrscht das Quarter-System, d.h. es gibt pro akademisches Jahr drei terms. Der Lehrstoff eines Semesters wird also in 10 Wochen hineingequetscht und ihr müsst ab Tag eins voll dabei sein. Wenn ihr eine Woche fehlt, wird euch gesagt, dass es fast unmöglich sei, all den Stoff nachzuholen. Es gibt meist zwischen Woche vier und sieben Zwischenprüfungen („midterms“) und in Woche zehn dann die Abschlussprüfungen („finals“). Meistens handelt es sich um einen Mix aus Tests, Essays und schriftlichen Hausarbeiten. Das finde ich eine sehr gute Mischung, denn so habe ich sowohl Grundlagen auswendig gelernt als auch analytisch und angewandt schreiben üben können.

Meine Erfahrung (insbesondere im Fach Soziologie) war, dass viel Wert auf theoretische Grundkenntnisse gelegt wird. Alle regulären Studierenden sind am Anfang ihres Studiums dazu verpflichtet, sogenannte „Core“-Kurse zu absolvieren. Das sind Grundlagenkurse in allen Disziplinen - es wird jedoch ein Fokus auf den Bereich Geistes- und Sozialwissenschaften gemacht. Hier werden klassische Autoren wie Marx, Weber, Durkheim oder Foucault gelesen. Anders als an vielen anderen Unis gibt es hier keine Textbücher, sondern die Studis lesen Primärtexte. Die Texte

werden sehr dicht gelesen und hinterher in der kleinen Runde diskutiert. Ich kann diese Kurse wirklich sehr empfehlen! Für mich waren sie besonders interessant, weil ich als Nordamerikastudentin interdisziplinär studiere und in Deutschland keine theoretische Grundlagenmodule belegt habe. Vor meiner Abreise wurde mir gesagt, ich müsse mir „amerikanisches Lesen“ angewöhnen, also narratives Lesen, d.h. nur das Wichtigste. An der UChicago wird das nicht gemacht. Ich hatte wirklich das Gefühl, dass die Mehrzahl der Studis alle Texte in der Gänze liest. Der „typische“ UChicago-Student bzw. die „typische“ UChicago-Studentin geht nach dem letzten Kurs in die Bib und bleibt dort bis spät abends oder nachts, um Hausaufgaben zu machen und zu lernen. Das habe ich während der Finals-Zeit auch gemacht und ich muss sagen, dass es wirklich Spaß gemacht hat, mit so vielen anderen solange in der Bib zu bleiben. Ich hatte das Gefühl, dass alle gemeinsam leiden und das hat die ganze Sache etwas leichter gemacht. Außerdem nehmen alle Studis den Finals-Stress mit sehr viel Humor. Die Regenstein-Library ist auch ein guter Ort, um Leute kennenzulernen.

Wer sich an der deutschen Hochschule manchmal unterfordert fühlt, wird hier sehr viel Spaß haben. Ich habe es genossen, dass alle das Studium so ernst nehmen und so viel Vergnügen am Diskutieren haben. Auch wenn es manchmal anstrengend werden kann (beware of the „That-Kid“: die Person im Kurs, die zu allem eine elaborierte Meinung hat und sie auch unbedingt teilen muss), ich habe sehr viel gelernt. Jeder Beitrag ist willkommen, solange er denn fundiert vorgetragen wird und die Diskussion voranbringt. Zwar haben alle ein sehr großes Allgemein- und auch Spezialwissen, jedoch „kochen die auch nur mit Wasser“. Sobald ich das durchschaut hatte, konnte auch ich mich auf das Mitdiskutieren einlassen.

Wohnen

Eine Wohnung sucht ihr euch am besten in Hyde Park. Die Uni befindet sich zwischen der 55. und der 60. Straße und es empfiehlt sich, in die Nähe zu ziehen. Ich würde die Area zwischen 50th/Ellis und 60th/Cornell empfehlen. Ich selbst habe mit zwei amerikanischen Seniors, die in meinem Alter waren, in einem Apartment auf der 53rd/S Harper gewohnt. Für die Wohnungssuche kann ich die Uni-eigene Website empfehlen, wo nur Leute mit UChicago-E-Mail sich registrieren dürfen: marketplace.uchicago.edu

Ich habe für mein Zimmer 575 USD Miete pro Monat bezahlt, allerdings war hier alles inklusive und die Wohnung war auch wirklich schön. Ich denke, ihr werdet auch etwas Schönes zwischen 400 und 500 Dollar finden. Etwas für unter 400 USD zu kriegen ist dann schon etwas schwieriger. Ich habe die Wohnung einen Tag vor meiner Ankunft sicher gehabt. Ich würde empfehlen, so 1-2 Monate vorher mal reinzuschauen.

Ich fand, dass es eine wirklich schöne Erfahrung war, mit den Amerikanerinnen zu wohnen. Die meisten anderen Internationals wohnen im International House; das ist nah am Campus und hat eine gute Infrastruktur, z.B. eine eigene Bib, Drucker, Cafeteria und das *Office for International Affairs* ist dort gleich. Allerdings ist das ein *Dorm*, die Zimmer sind super klein und bereits möbliert, ihr müsstet in einer Gemeinschaftsküche kochen und hättet eigene Schließfächer, in denen selbst gekaufte Küchenutensilien und Lebensmittel zu verstauen sind. So richtig schön kochen ist dort etwas schwierig. Es ist auch recht teuer, dort zu wohnen. Ich glaube, man zahlt monatlich 600 USD. Wenn man dort wohnt, hat man aber immer Leute um sich herum und ist nie allein. Man weiß auch immer, wenn gerade etwas los ist. Allerdings hat man so nicht so viel Kontakt zu AmerikanerInnen und es sind immer dieselben Leute, die man sieht. Es gibt also Vorteile und Nachteile, was das I-House angeht; ich kenne Leute, die es dort nicht lange ausgehalten haben und nach einem oder zwei Quarters auszogen und ich kenne welche, die dort die Freunde ihres Lebens gefunden haben und es dort liebten.

Es gibt auch sogenannte „Co-Ops“ (z.B. Qumbya), ziemlich große Wohngemeinschaften, in denen ihr recht „alternativ“ leben würdet. Ich glaube, ihr müsstet euch dazu verpflichten, einmal

alle zwei Wochen für alle zu kochen und könntet dafür jeden Tag die Mahlzeiten, die von anderen gekocht wurden, essen. Ihr könnt auch nur dort „boarden“ und nicht drin wohnen. Hier hättet ihr auch sofort soziale Kontakte, allerdings müsst ihr euch recht früh dafür bewerben. Das klingt eigentlich auch ziemlich cool, nur hatte ich ja meine WG und mit der war ich mehr als zufrieden.

Finanzielles

Ich habe im Monat ungefähr 1200 bis 1300 Dollar benötigt, d.h. ich kam mit den 800 Euro vom DAAD und meinem Ersparten ganz gut zurecht. Allerdings würde ich etwas mehr zur Seite legen, denn ihr müsst pro Quartal eine „Student Life Fee“ von 310 Dollar entrichten und dann sind die Bücher noch so teuer. Die kauft ihr am besten im Seminary Co-Op oder gebraucht bei *marketplace* für sehr wenig Geld.

Anstatt eines DKB-Kontos habe ich einfach meine EC-Karte der Deutschen Bank mitgenommen, mit der ich an allen Automaten der Bank of America kostenlos Geld abheben konnte. In den USA habe ich dann ein Bank of America Konto eröffnet (ebenfalls kostenlos) und das frisch abgehobene Geld gleich darauf eingezahlt. Das hat immer sehr gut geklappt bis ich dann in Louisiana und New York war, wo es keine einzige Bank of America ATM gab bzw. in New York hat kein Automat meine Karte nehmen wollen. Also ist ein DKB-Konto vielleicht doch ganz hilfreich. Von Auslandsüberweisungen vom deutschen Konto aus würde ich abraten, da zahlt man sich dämlich durch die hohen Gebühren.

Chicago

All der Unistress, der euch hier erwartet, wird auf jeden Fall durch die tollen Eindrücke Chicagos wettgemacht. Es geht gar nicht anders, als sich in die Stadt zu verlieben. Die „Windy City“ ist dafür bekannt, dass jede ihrer Nachbarschaften sehr distinkt ist. Die Downtown-Area hat viele touristische Attraktionen, wie z.B. die Magic Bean oder das Art Institute of Chicago. Letzteres kann ich wirklich empfehlen, zumal ihr als UChicago-StudentIn kostenlos rein könnt. Die Gebäude in der Innenstadt sind wunderschön und ich kann die Architecture Boat Tour (z.B. Von Wendella) sehr empfehlen. Besonders bei Sonnenuntergang; da werden die Fotos besonders schön. Zum Feiern gehen die Leute eher in den Norden, z.B. Wicker Park oder Lincoln Park. Leider ist Hyde Park auf der South Side, also weit entfernt von all diesen Nachbarschaften. Es dauert ungefähr eine bis anderthalb Stunden, um mit den Bussen/UBahnen der CTA in den Norden zu kommen. Man kann sich aber auch ein Taxi teilen, ich glaube, das kostet so 30 Dollar pro Strecke.

Hyde Park selbst ist, finde ich, auch sehr schön. Hier gibt es den Washington Park und einige sehenswerte Museen. Bei schönem Wetter ist der Gang zum Lake Michigan ein Muss. Es gibt den sog. „Point“, der ein paar Gehminuten vom Campus entfernt ist und wo sich die halbe Uni im Sommer versammelt. Ich finde es sehr schade, dass der Großteil der Studierenden ziemlich wenig Kontakt zu den Mitgliedern der lokalen Community hat. Die meisten, die hier leben, sind afro-amerikanischer Herkunft, also Nachfahren von Leuten, die während der Great Migration nach Chicago gekommen sind. An der Uni gibt es die Institution „University Community Service Center“, die es möglich macht, sich für die Nachbarschaft zu engagieren. Das kann ich sehr empfehlen, um sich mit der Gegend und ihren Leuten vertraut zu machen. Ich finde, dass die Leute, die in Hyde Park wohnen, die liebsten Menschen der Welt sind und es lohnt sich wirklich, Kontakte zu knüpfen.

Als ich da war, befand sich die 53. Straße im großen Umbau. Ich glaube, es ist ein großes Kino geplant, ein paar Einkaufsläden und sogar ein Whole Foods. Auf der Straße ist übrigens der Hyde Park Produce, der lokale Supermarkt, wo besonders Obst und Gemüse sehr günstig sind. Ansonsten gibt es noch das Treasure Island auf der 55. Straße, wo man viele europäische

Lebensmittel (auch frisch gebackenes deutsches Brot!) kaufen kann. Das ist allerdings ein wenig teurer als HPP.

Sicherheit

Die Unipolizei ist, glaube ich, die größte private Polizei im ganzen Land. Besonders abends und nachts werdet ihr überall PolizistInnen rumfahren sehen und an jeder Ecke steht ein Notrufpfosten. Ich fand aber, dass diese Angst vor dem „Ghetto“ total übertrieben war. Ich empfinde das als typische „amerikanische Panikmache“. Es stimmt schon, dass alles, was nicht zwischen der 50. und der 60. Straße liegt, sehr viel anders aussieht, aber nicht alle Leute, die dort rumlaufen, sind gleich kriminell. Die Uni hat einen Shuttle-Bus-Service, der im nächsten Jahr ausgeweitet wird und mit dem ihr eigentlich in alle Ecken Hyde Parks kommt. Ihr könnt auch den „Umbrella-Service“ anrufen; das sind PolizistInnen, die euch im Auto hinterherfahren, wenn ihr nach Hause lauft. Ansonsten ist es recht klug, nachts immer in größeren Gruppen zu laufen; tagsüber allein sollte jedoch kein Problem sein, aber in den wärmeren Monaten kommt es, glaube ich, öfter zu bewaffneten Raubüberfällen.

Tipps

Als *Student-At-Large* seid ihr keinem Department zugeordnet. Deshalb ist es recht klug, sich gleich am Anfang in die E-Mail-Verteiler der Abteilungen einzutragen, damit ihr immer wisst, was es gerade für Events und Vorträge es gibt. Besonders in der Abteilung Politik und Wirtschaft kommen ziemlich coole Leute zum Vortragen.

Als Studentin der UChicago hatte ich leider keinen Fahrausweis für das öffentliche Verkehrsnetz in Chicago. Allerdings habe ich mir gleich am Anfang eine *Chicago Plus Card* im Internet bestellt. Mit der ist das Fahren mit der CTA etwas günstiger, als wenn ihr die Karten am Automaten oder bei der oder dem BusfahrerIn kauft und ihr zahlt euch nicht doof, wenn ihr umsteigt. Das Geld für die Tickets wurde von meiner Kreditkarte abgezogen. Es gibt auch einfach nur die *Chicago Card*, die ihr mit Bargeld aufladen könnt. Allerdings gibt es die Automaten nicht überall.

So! Ich hoffe, ich konnte euch dazu motivieren, euch für diese Uni zu bewerben. Ich kann sie wirklich empfehlen und wünsche euch viel Glück und Spaß in Chicago.